



Abend-

Zeitung.

74.

Sonnabend, am 27. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Sophokles.

Das Haupt geschmückt mit Silberhaaren
Und mit der Dichtkunst Lorbeerreis,
Reich an Erfahrung und an Jahren,
War Sophokles, der edle Greis.
So mancher Lenz war ihm verschwunden,
Erloschen mancher Blume Glanz;
Doch, von Melpomene gewunden,
Blüht ewig ihm des Ruhmes Kranz.

Schon früh hob sich auf Adlerschwingen
Sein Geist, den Himmlischen verwandt.
Ihm muß der kühne Flug gelingen,
An Aeschylus, des Meisters Hand.
Das schönste Ziel will er erstreben:
Der Mitwelt und der Nachwelt Dank! —
Doch ach! wo findet er's im Leben? —
Dem Sänger blüht's nur im Gesang.

Nun stand er auf des Alters Höhen,
Umschimmert von des Abends Strahl,
Mit heiterm Ernst hinab zu sehen,
In seiner Jugend Frühlingsthal.
Noch rauscht der Jubel der Hellenen
Um des entzückten Greises Ohr:
„Heil ihm, dem Liebling der Kamönen,
„Dem Sieger in der Sänger Chor!“

Denn wie am Firmament die Sterne
In milden Sommernächten glüh'n,
Und durch des Aethers blaue Ferne
In leuchtenden Geschwadern zieh'n,
So glänzen in der Dichtung Sphäre
Elektra, Ajax, Philoktet;
Ein Sternbild, das zu seiner Ehre,
Des Meisters eigne Hand erhöht.

Und noch, wie in des Jünglings Tagen
Und in des Mannes reger Kraft,
Wie hoch ihn auch sein Flug getragen,
Ist doch der Fittich nicht erschlaft.

In des Odeum's Marmorhallen
Tönt seines Páan's Harmonie
Dem Gotte, der ihm einst vor allen
Den liedervollen Köcher lieh.

Und wieder schallt's von tausend Zungen:
„Auf, theure Söhne Griechenlands,
„Wer im Kothurn den Sieg errungen,
„Den lohnt der Ehre schöner Kranz!“
Das Streben aller edlen Geister
Nach Pindus strahlendem Gebiet,
Entflammt auch ihn, der Bühne Meister —
Und ach! er singt sein Schwanenlied! —

Denn als er kaum das Werk vollendet,
Dem kein's an hohem Werthe gleicht,
Und von den Richtern abgesendet,
Ein Herold ihm den Lorbeer reicht,
Da ruft der Greis mit sanftem Tone
Und blickt voll Sehnsucht himmelwärts:
„Dank dir, Apoll, du gabst die Krone!“ —
Und wonnetrunken bricht sein Herz.

Und bald erscholl die Trauerkunde:
„Dein Stolz, o Hellas, ist nicht
mehr!“ —
Athen fühlt des Verlustes Wunde;
Da blieb kein Auge thränenleer.
„Dies Glück verdient' er zu erwerben!“
Sprach laut die tiefbewegte Schaar:
„Der Sänger muß in Freude sterben,
„Des' Lied der Edlen Freude war!“

Höhlfeldt.

Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Jetzt bat ihn die Alte, die sich nicht satt an
ihm sehen konnte, mit dem Tone geheimnisvoller
Wichtigkeit, ihr seine rechte Hand zur Beschauung

zu überlassen. Prophezeihe mir gutes Glück, Mutter, sprach er, sie hinhaltend. Ich brauch' es.

Lange starrte Blaska in die Handfläche, dann in Friedrich's schöne Augen, dann wieder in die Hand, und rief endlich hastig: Ihr seyd mehr als Ihr heißt, junger Mensch.

Das mir zu sagen, dazu bedarf es keiner egyptischen Weisheit, spottete Friedrich: Du kannst es durch Alma wissen, daß ich bisher Schmidtberg hieß; und heute zu einer Baronie gekommen bin, ohne zu wissen wie.

Nein, nein! beharrte die Alte: Hier ist von ganz andern Dingen die Rede. — Und als sie noch einmal in die Hand geblickt, rief sie mit hohlem Geistertone: Einer Krone Nebelbild strahlt aus der Ferne Euch entgegen; aber es zerfließt in einem Gewirr von Dampf und Klängen und Ketten. Ihr seyd zu großen Dingen ausersehn; aber ich fürchte, Ihr werdet beginnen, ohne zu vollbringen. Symbolisch deuten Euch die Ereignisse dieses Tages Eurer künftigen Jahre Schicksal an. Wie heute, werdet Ihr siegreich für das Recht fechten, und dennoch, wie heute, des Unrechts Uebermacht weichen müssen.

Während Friedrich noch die Prophetin anstarrte, zweifelnd, ob Wahnsinn oder Begeisterung aus ihr gesprochen, ertönte ein gellender Pfiff im Gehölz. — Der Hauptmann! rief die Horde, sprang auf und richtete sich. — Ein schwarzbrauner Goliath, in einen dunkeln Mantel gehüllt, kam zum Feuer geschritten, ihm folgten, schwere Päckchen abwerfend, einige Galgengeichter, die sich sogleich an die Gluth setzten, und des Tages Ertrag, von der goldenen Kette und der Silberkelle, bis zum Pferdezaum und der Mausefalle herab, zu inventiren begannen. Bald aber fiel des Hauptmanns Adlerblick auf den Fremden, und plötzlich rief er: Ihr seyd der Student Schmidtberg, der den Genueser, Fregoso, erschlagen hat und mein Gefangener. Gebt Euern Degen ab.

Lebendig nicht! rief dieser aufspringend, und zog die Klinge.

Um Gottes Willen, Hauptmann, thue nicht so übel! schrie, vor den Bedrohten stürzend, Alma: Im Vertrauen auf Deine Großmuth habe ich ihn hierher gebracht. Wenn auch unter uns die Treue zur Lügnerin werden soll, wo in der Welt mag sie sich dann noch hinflüchten?

Thörin! schnaubte der Hauptmann sie an: Habe ich den Mörder an meinem Feuer aufgenom-

men? bin ich das Gastrecht ihm schuldig? Das Haus Farina hat hundert Dukaten auf seine Ergreifung gesetzt, die wir nicht wohlfeiler und ehrlicher verdienen können. Ehre genug, wenn ich ihn eines Ganges würdige, um zu entscheiden, ob wir ein Anrecht haben an ihn. Darum gebt Euer Schwert ab, junger Herr, oder meßt es mit dem meinen.

Meine Duelle scheinen alle etwas abgeschmackt werden zu wollen, rief Schmidtberg, die Klinge vorstreckend: Jetzt soll ich gar mit einem Spitzbuben-Capitän eine Rechtsache ausfechten!

Halt, Horra! schrie jetzt die Alte, mit gräßlicher Gebehrde zwischen die Kämpfer springend: Keinen Streich! Der Blanke ist mein Gast, ich habe mein Brod mit ihm gebrochen!

Da trat der Hauptmann unmuthig zurück, stieß den Säbel in die Scheide, winkte einem aus der Horde, nahm den gestohlenen Silber-Pokal, den dieser ihm, mit gestohlenem Wein gefüllt, reichte, trank ihn dem Freiherrn zu, schüttelte, nachdem dieser, zur gewaltigen Kränkung des neugeborenen Adels stolzes, Bescheid gethan, ihm traulich die Hand, und legte sich am Feuer nieder.

Du mußt auch müde seyn, armes Jüngelchen, sprach die Alte, ihm mit grinsender Freundlichkeit die Wangen streichelnd: Ruhe Dich ein Paar Stunden aus, denn morgen hast Du einen weiten Weg zu machen. Drum leg' Dich zum Feuer, die Herbstnacht ist rauh. Dort neben dem Hauptmann ist ein guter Schlafplatz.

Bedenklich betrachtete Friedrich den bereits schnarchenden Riesen, der ihn erst vor einigen Minuten so feindlich zwischen Tod und Kerker gestellt, und neben dem er nun Platz nehmen sollte. Aber die alte Blaska, die sein Zögern bemerkte, fuhr ihn grimmig an: Du denkst gewiß, junger Mensch, daß Du noch unter Deinesgleichen bist, weil Du Verrath befürchtest! — Er hat mit Dir getrunken, flüsterte beruhigend Alma ihm zu: Jetzt hast Du auch schlafend nichts von ihm zu befürchten. Jetzt stirbe er freudig für Dich, so es Noth thäte.

Das Schicksal im Stillen ansehend, daß es die Seelengröße des Buschmanns auf keine so schwere Probe stellen möge, schickte sich der Freiherr zur Nachtruhe an. Eine Zither ergreifend, setzte sich Alma ihm gegenüber. Lieblich und sanft tonte, von der Saiten Silberklängen getragen, ihr Gesang, gleich einem holden Wiegentiede, durch die Nacht, und bald schlossen sich des Horchenden Au-

gen, die er fest auf die Sängerin heftete, im sü-
ßen Schummer.

Ein schneidendes Pfeifen neben ihm weckte den
Schlufer nach Mitternacht. Als er sich ermunterte,
sah er sich von dem wärmenden Mantel des Schlaf-
genossen bedeckt, und diesen neben ihm aufgerichtet
sitzen. Das erlöschende Feuer beleuchtete mit sei-
nem letzten Glutscheine das kühne, scharfgezeichnete
Gesicht des ehrlichen Diebes, das Terrbild der schnie-
benden Zigeuner-Mutter und der braunen Alma
lieblichen Schummer. — Jetzt knisterte es im Ge-
busch, zum Säbel griff der Hauptmann, und mit
gezogener Buckse trat Klosska vor ihn, im unver-
standlichen Nothwelsch hastig rapportirend. — Auf!
donnerte der Herrscher seiner Bande zu, und sprach
dann zu Friedrich: Ein starkes Commando Erzbi-
schoflicher Soldaten zu Fuß und Rosß ist über den
Rhein gegangen, und durchsucht nach Euch den
Wald. Aber die Pfaffenknechte sollen unserm Gaste
nichts anhaben. Blaska und Alma sollen Euch in
Sicherheit bringen, während ich Eure Verfolger fu-
ranze, daß sie froh seyn sollen, wenn sie wieder in
ihrem Schiffe sitzen.

Bei Gott, Ihr seyd ein Ehrenmann! rief der
Ueberraschte, ihm den väterlichen Schatz hinreichend:
Ich habe leider kein Gold, darum nehmt diesen
Wechsel zur Belohnung Eurer guten Dienste.

Doch finster wies ihn der Hauptmann zurück
und sprach: Kein Ehrenmann läst sich für seines
Gastfreundes Schutz bezahlen. Ihr werdet Euern
Wisch schon noch auf der Flucht brauchen. Glaubt
Ihr mir aber verpflichtet zu seyn, so bezahlt, wenn
Ihr einst vom Schicksal hochgestellt, über meiner
Brüder Loos zu entscheiden habt.

Auch Saul unter den Propheten! rief lachend
Friedrich, als der Hauptmann mit seinem Haufen
im Gebolz verschwunden war, und entwich, von
Blaska und Alma fortgezogen, auf der entgegenge-
setzten Seite. Wiederholtes Schießen und wildes
Geschrei aus der Ferne verkündete bald den Flie-
henden, daß ihre Freunde und Feinde handgemein
geworden und verdoppelten ihre Schritte. Jetzt
standen sie im Freien auf einem Kreuzwege, den
hell der Mond beschien. — Nun zieht Ihr gen
Süden, mein Söhnlein! und wir gen Norden,
sprach freundlich die Alte: Denkt manchmal meiner
Worte, und das gute Glück sey mit Euch.

Wunschest Du mir dasselbe, liebe Alma? frug

Friedrich, des Mädchens Hand, die ihn bisher ge-
leitet, an seine Brust drückend, und mit brennen-
den Blicken in ihr Auge schauend. Aber die Dirne
senkte es mit mehr Verschamttheit zu Boden, als
von einer Zigeunerin zu erwarten stand, und ent-
wand sich dann seinen umrankenden Armen.

Fort, fort! schalt Blaska, als das Schießen
im Walde kein Ende nehmen wollte: sonst seyd Ihr
verloren!

Doch einen Abschiedkuß wirst Du mir nicht ver-
sagen, holdes Geschöpf? rief Friedrich, von neuem
das Mädchen umschlingend; aber kräftig riß diese
sich los und rief: Ein Freiherr und eine Zigeuner-
Dirne! Bedenkt, Herr Baron, was Ihr den ers-
lauchten Ahnen schuldig seyd! Dann flog sie pfeils-
schnell den Weg gen Norden, die keichende Al-
te mit sich fortreisend, und traurig und einsam
wanderte Friedrich dem warmen, blühenden Su-
den zu.

(Die Fortsetzung folgt.)

H e r a b l a s s u n g .

Trotz seiner vielen Ordnenzeichen,
Trotz seines Rangs und seiner Ahnen Zahl,
Behandelt stets der Graf von Pahl
Den Niedrigsten wie seines Gleichen;
Nie blahet er sich, zieht nie die Stirne kraus,
Er lächelt stets, nur eins ist jammerschade,
Er theilet seine Hoslichkeit und Gnade,
Wie ein Geschenk an Bettler, aus.

M  u c h l e r .

P o g o g r y p h .

Ich kann die Sonne nicht entbehren
Und wirke nur mit ihr vereint;
Nimm mir den Kopf, — und es erscheint
Ein Körper, der nicht sehn, noch hören
Und gehen kann, — ob er, wie Ihr,
Gleich Augen hat, und Fuß' und Ohren.
Und nimmst Du noch ein Zeichen mir,
So bin ich, deutschen Bodens Bier,
Zum Bild des festen Sinn's erkohren.
Doch, soll ich ferner mich verwandeln,
So nimm mir nochmals Fuß und Kopf,
Dann siehst Du Jeden für mich handeln,
Bom Weisen bis zum dümmsten Tropf,
Ja, was die Politik erspahren,
Philosophie ergründen kann,
Das wird, wenn wir's beim Licht besehen,
Um den Centralpunkt stets sich drehen,
Den ich in mir Dir kund gethan!

Agnes Franz.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Den 16. März. Welcher ist der Bräutigam. Lustspiel in 4 Akten, von Frau von Weisenthurn.

Das Stück wird stets bei guter Besetzung durch einige humoristische Scenen, durch starke Contraste und gemeinverständliche Witzspiele gefallen. Es ward auch diesmal mit Lust gespielt und mit lebhafter Aufregung aufgenommen. Wir erinnern uns, gelesen zu haben, daß die Eingangscenen langweilten. Durch die ergreifende Wahrheit, womit gleich im ersten Akt Hr. Burmeister den alten Belau, Hr. Schirmer den etwas pedantischen und unständlichen, aber grundehrlichen Grundmann — man kann diese Rolle nicht besser spielen, — Hr. Hellwig den jovialen Langer uns gab, trat alles in sein rechtes Maas. Ob letzterer in der Präsentationscene an die Damen, im zweiten Akt, den durch Reifen geschliffenen, feinen Weltmann gerade so weit hinter den jovialen, mit der ersten Begrüßung sogleich offenherzigen Lebemann stellen dürfe, als hier geschah, muß der Grundton entscheiden, der durch's Ganze geht. Und dieser entschied, daß es so recht wäre. Nur möchte wohl auch hier, wie sonst mehrmals, der Wunsch übrig bleiben, daß in dem Abseits, wo Zwei eine besondere Verhandlung haben, während ein Drittes davon nichts vernimmt, der Zwiesprach nicht so laut geführt werde. Alle Wahrscheinlichkeit geht dadurch verloren. Man kann mezza voce und doch für's ganze Theater sehr vernehmlich sprechen. Ueber das schalkhafte, bis zum fröhlichsten Muthwillen gehende, aber stets in der Linie der Jungfräulichkeit sich erhaltende Spiel von Mad. Schirmer, als Rosalie, ist schon früher einmal gesprochen worden. Als Frau von Weisenthurn dies scherzhafte, bei einigen Schattenseiten, die es der Kritik darbietet, doch ungemein unterhaltende Stück schrieb, brach das Deutschthum aus allen Schößlingen und Knospen hervor, Mädchen und Jünglinge sprachen Bannformeln gegen alles Ausländische, und besonders gegen das heillose Franzosenthum, man wollte gegen alles dies noch einmal in Masse aufstehn. Die muntre Rosalie hat eine Menge Pläne der Art von der Dichterin in den Mund gelegt bekommen. Die leise Ueberschwebung zur Ironie, womit die Künstlerin jetzt dies vorträgt, und es gleichsam unentschieden läßt, ob dies alles voller Ernst sey, zeigte von ihrem feinen Takt. Die Scene, wo sie dem eifersüchtigen Ferdinand in Scherz den Kauf auf sagt, war auch diesmal ihr Gelungenstes. Wie sinnig verbesserte sie auf der Stelle das Fehlwort des alten Grundmanns, als er die Schwestern verwechselte! — Dem. Schubert spielte die Verlegenheitsscenen, besonders die vor der Erklärung mit Langers, recht gut im Charakter, mußte aber wohl gleich Anfangs, wo sie sich frei gegen Schwester Rosalie äußern kann, etwas mehr Geist hervorblitzen lassen. — Die episodische Rolle von dem Bauernmädchen, der Käthe, wurde von Dem. Schaffner, als Gastrolle, gegeben. Da es dieser jungen Schauspielerin gewiß hoher Ernst ist, sich in einer so schweren Kunst weiter auszubilden, so wird ihr an

allgemeinen Formeln des Lobes wenig gelegen seyn. Sollte sie es erst von uns hören müssen, daß sie eine sehr angenehme, mit vielen Reizen von der Natur begabte Erscheinung auf der Bühne ist; daß ihre Aussprache hell und deutlich, ihre muntere Laune gewinnend, ihr Auge lebhaft und sprechend, ihr Anzug geschmackvoll genannt werden muß? Aber eben darum mag uns der Zweifel erlaubt seyn, ob der, einer idyllischen Schäferin oder Tänzerin vollkommen passende Anzug, in welchem uns heute Käthe erschien, wohl auch auf der Berliner Bühne, die im Costüm so musterhaft ist, in dieser Rolle statt findet? Das Bauernmädchen kann ja sehr nett und vorthellhaft angezogen seyn, und so sahen wir sie auch von einer trefflichen Künstlerin spielen. Mag sie immer als verschriebene Braut ganz angefontagt (ensimanchée) auftreten; Corallenschmuck um die Arme und eine so vielfache Band- und Haar-Toilette verträgt sich wenig mit dem, übrigens ganz im Charakter liegenden, dumm-naiven Beliebängeln im Spiegel und so manchen handgreiflichen Derbheiten, die in dieser Rolle arell genug, aber auf den Haupteffekt eines Schreckbildes für Ferdinand wohl berechnet, ausgesprochen sind. Mit diesem verfehlten Costüm war nun auch das Spiel dieses Käthchens allerdings im Einklang, aber schwerlich im Sinne des Stücks. Ihr Vater nennt sie ja alle Tage dumm! Das muß also bei dieser bäuerischen Naivetät doch der Grundton seyn. Sie ist jener zierlichen Natürlichkeit Susettens, in Malesherb's Rosen, schnurstracks entgegengesetzt. Meisterin im rein-naiven mag genannt werden, wer beide in einem Accord gleich vortrefflich spielt. An eine Gurli ist dabei nicht zu denken. Und doch erinnerte hier Vieles auch im mimischen Zuspiel, im Ausdruck der Neugier, im trippelnden Gang, in vorwärts-horchender Gebärde, ganz daran, wie wir Gurli einige Tage früher gesehen hatten. Käthe ist in ihrer Art nichts weniger als einfältig, sie ist sogar schlau. Aber in dem, was wir heute sahen, blickte zuweilen sogar Schalkheit der Art durch, die nicht zum erstenmale in die Stadt gekommen ist. Sollen wir die Meinung mehrerer, aufmerkamer Zuschauer, die gewiß mit der freundlichsten Vorgunst für einen liebenswürdigen Gast erfüllt waren, aussprechen, so wäre sie diese, daß unsere junge Gastspielerin in allem noch zu viel thue. Das ächte Kennzeichen des Bäuerischen ist überall etwas linkische Unbeholfenheit und fester Austritt. Unsere Käthe war sehr beweglich und gewandt. Die Knixe machen die Sache nicht allein aus, wenn sie sich dem alten Herrn nähert. Sie muß verweilend ihn recht anstarren, und dann kann sie erst sagen: er gefällt mir nicht! Gewisse Momente in dieser Rolle müssen die Hände der Zuschauer eben so gut, als ihre Wackmuskeln in Zucken und Bewegung setzen. Aber ein Theil des lauten Beifalls gehörte gewiß auch der Spielenden. Der Punkt, wo Lessing's: Kunst und Natur sey auf der Bühne eines nur! auch bei ihr in Erfüllung übergeht, kann nicht fern seyn, sobald sie nur selbst will.

Böttiger.

Ankündigungen.

Den Freunden wichtiger Lectüre wird die Anzeig gewiß willkommen seyn, daß so eben von

Friedrich, satyrischer Zeitspiegel.
Eine Erbauungsschrift für Freunde des Witzes und

lachenden Spottes, das Siebende Heft,
in der Gräffichen Buchhandlung in Leipzig erschienen, und
durch jede gute Buchhandlung (Dresden bei Arnold) à 12 Gr.
zu bekommen ist.